

Das große Forum

Betriebszeitung des Transformatorenwerkes
„Karl Liebknecht“
Herausgeber: BPO der SED



DER

TRAFO

Nr. 45 / 7. Dezember 1962

14. Jahrgang

Zum Entwurf des Programms

findet am 7. Dezember um 16 Uhr im Kreiskulturhaus „Erich Weinert“ mit dem Genossen Albert Norden, Mitglied des ZK, Genossen Tiedke, ZK, Prof. Siegbert Kahn, Leiter des Deutschen Wirtschaftsinstituts, Willi Schmidt, Sekretär für Landwirtschaft bei der Bezirksleitung der SED Berlin, Hans Modrow, 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick und Kandidat des ZK, statt;

Die erste Neuervereinbarung im O-Betrieb unterzeichneten drei junge Kollegen. Auf unserem Bild v. l. n. r. Jürgen Werner, Edeltraut Stude und Wolfgang Waldau. Im Hintergrund, Mitte, Kollege Klee, Betriebsleiter. Lesen Sie auf Seite 2 „So nimmt man jede Hürde“.

Foto: Rehausen



Angeklagt

Nach dem Verbot der KPD 1956 und weiteren Verboten demokratischer Organisationen wollen die Bonner Ultras auch die VVN mundtot machen. Ihre „Demokratie“ gipfelt darin, daß sie nicht nur ehemalige Faschisten und Kriegsverbrecher in der Führung des Staates belassen, sondern darin, daß sie als Vorsitzenden dieses Gerichtes einen ehemaligen SA-Mann bestellen.

Aus aller Welt kommen zu dieser ungeheuerlichen Tatsache Proteste. Seit Beginn des Prozesses kommen aus fast allen Abteilungen und Bereichen unseres Werkes Schreiben und Resolutionen des Protestes.

Weil ich die Bombennächte nicht vergessen habe und sie nicht mehr wiedererleben will, antworteten mir viele Kolleginnen. Weil

ich die Greuel faschistischer Konzentrationslager kennengelernt habe, antworteten mir Genossen, die jahrelang in faschistischen KZ zubrachten.

In Westberlin ist zwar die VVN nach Bonner Willen angeklagt. Nach dem Willen der Völker und auch nach dem Willen der Werktätigen unseres Betriebes sitzt auf der Anklagebank der westdeutsche Imperialismus und Militarismus, sitzt der sich entwickelnde Faschismus.

18 Millionen Verlust je Tag

Zur maximalen Planerfüllung des O-Betriebes nahmen die Genossen der APO 1 auf ihrer Mitgliederversammlung Stellung. Sie sind mit der schlechten Qualität in der Arbeit, die aus Niederschönhausen kommt, nicht einverstanden, denn sie gefährdet nicht nur den Kampfplan von O, sondern auch die Energieversorgung unserer Republik.

Zum 100-MVA-Maschinentrafo, der zur Zeit im Trockenofen ist, gehört ein Regeltransformator. An ihm haben Spezielschweißer aus N Tag und Nacht gearbeitet, um die sieben undichten Stellen zu beseitigen, die ihre Kollegen verursachten. Der Ausfall eines 100-MVA-

Maschinentrafos mit Regeltrafo bringt unserer Republik je Tag 18 Millionen DM Schaden.

Weil unsere Kollegen die Bedeutung der maximalen Planerfüllung erkannt haben, machen sie alle Anstrengungen, um das im Kampfprogramm gestellte Ziel zu erreichen.

Die Ehre des Werktätigen

Sowohl die Kollegen des O-Betriebes als auch die von F, vor allem aus den Abteilungen Mw 1, Mw 2 und die Schweißer von As/Sw, halfen dem O-Betrieb durch ihre gute Arbeit. Das gleiche kann man leider nicht von den Kastenbauern aus N behaupten, ebensowenig von der Gütekontrolle. Wie könnte sonst statt eines Kastens für den Regeltrafo ein Sieb geliefert werden? Ist solche Murksarbeit mit der Ehre der Werktätigen aus N vertretbar?

In N sollten die Ursachen für die Mängel in der Arbeit offen und ehrlich gesucht und gefunden werden, darum müssen die richtigen Schlußfolgerungen gezogen werden. Die wichtigste heißt „Qualität statt Murks“ zu fertigen.

Im übrigen:

... hat der O-Betrieb seinen Kampfplan im November mit 116 Prozent übererfüllt.

Ein englisches Fernsehspiel, ins Deutsche übersetzt, führt uns nach Westdeutschland, nach Bonn in die spanische Botschaft. Es zeigt uns den wiedererstandenen Kapitalismus und Militarismus im Verein mit der Kirche in seiner schärfsten Form. Konzerngewaltiger, Militarist und höchster kirchlicher Würdenträger in Verein mit einem Journalisten haben eine mitternächtliche Einladung zur Botschaft erhalten. Ohne Wissen der Anwesenden, nur vom Botschafter eingeleitet, wird ein scheinbar müder, alter Mann im Rollstuhl hereingefahren. Ein Mensch — nein, ein Tier in Menschengestalt —, Adolf Hitler wird von seinem angeblichen Sohn im Rollstuhl in das Zimmer gefahren. Alle sind überrascht, aber nicht empört, ja eigentlich — bis auf den Journalisten — nicht einmal ablehnend. Sie sollen Gericht halten über den Kriegsverbrecher

Nr. 1, der in Kanada die Jahre an der Seite seiner inzwischen verstorbenen Frau und seines Sohnes Adam überlebt hat. Hier kann man sie deutlich erkennen, diese Spitzen der Bonner Regierung, wie sie handeln, wie

wehrt sich dagegen und wird genauso wie sein Kollege unschädlich gemacht. Dann gibt man Hitler das Urteil bekannt. Da geschieht das Unglaubliche — der kranke, müde Mann erhebt sich aus seinem Rollstuhl, geht ans

sehspiel verboten. Warum — das wissen die Veranstalter genau. Dort feiern die Konzernherren, der Militarismus, die Kirche wieder Triumphe. Nazirichter fällen unglaubliche Urteile, Kriegsverbrecher wurden in hohen

Comeback bei Nacht

sie feilschen, das Für und Wider erwähnen und wie sie am Schluß bereit sind, ihren Führer wieder anzuerkennen, aber nicht als Anleitenden, sondern als Strohpuppe, als Aushängeschild für ihre gewissenlosen Handlungen, die sie in der NATO zu erfüllen beabsichtigen. Der einzige in diesem Kreis, der Journalist, der einen Kollegen beauftragt hat, Bandaufnahmen aus einem gegenüberliegenden Haus aufzunehmen,

Fenster und hält eine Rede an sein Volk. Ein Glück, daß dies nur ein Spiel war. Aber es läßt uns ahnen und schaudern, wie es wäre — wenn! Wir Menschen der DDR wissen, daß so etwas nie mehr geschehen kann, haben wir doch Konzernherren und Militaristen verjagt. Aber dort, im anderen Teil unserer Heimat, hat man dieses Fern-

Ämtern belassen oder zum Teil wieder eingesetzt. Zeigte man den Menschen in Westdeutschland dieses Spiel, sie könnten erwachen und sich wehren, vielleicht sogar die richtigen Konsequenzen ziehen. Sorgen wir dafür, daß nie wieder ein Hitler die ganze Welt in Not und Elend stürzen kann. Richten wir unser Augenmerk auf die Erhaltung des Friedens und daß solch ein Comeback nie stattfinden kann. **H. Thrun, KME**

Achtung, Parteilehrjahr!

Der nächste Schulungsabend der Zirkel zum Studium der ökonomischen Politik der Partei findet am 17. Dezember 1962 statt.

Thema: Das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus und seine Verwirklichung vor allem durch den beharrlichen Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand.

Schwerpunkte: a) Warum ist der konsequente Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand in der Produktion und im Erzeugnis das wichtigste Erfordernis für die Verwirklichung des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus? b) Welches Verhältnis besteht zwischen Wissenschaft und Produktion in unserer Zeit, und wodurch ist die Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft gekennzeichnet?

Literaturhinweise: W. I. Lenin: „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ (Kapitel aus dem ursprünglichen Entwurf des Artikels), Kapitel V, VI und VII. Erstmals abgedruckt im „Neuen Deutschland“ vom 5. Oktober 1962. W. I. Lenin: „Über ‚linke‘ Kinderei

und Kleinbürgerlichkeit“, Kapitel IV in Ausgewählte Werke in drei Bänden, Bd. 2, Dietz Verlag, Berlin 1961, S. 780/781, oder: Werke Bd. 27, S. 332 bis 335.

W. Ulbricht: „Die Vorbereitung des VI. Parteitages der SED“, Referat auf der 17. Tagung des ZK der SED, aus Abschnitt IV, Unterabschnitte: Maßstab: Wissenschaftlich-technischer Höchststand — Kampf um Höchstniveau erfordert straffe komplexe Führung — Die ökonomischen Gesetze des Sozialismus erfolgreich anwenden. („Neues Deutschland“ vom 14. Oktober 1962).

Bericht des Zentralkomitees an den VI. Parteitag (Auszüge), Abschnitt III, Unterabschnitte: Die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Hauptmethode der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte — Die Entwicklung der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung („Neues Deutschland“ vom 11. Oktober 1962).

Entwurf des Statuts der SED, Einleitung, Abschnitte 1 und VI („Neues Deutschland“ vom 13. Oktober 1962). Entsprechende Abschnitte aus dem Entwurf des Programms der SED.

Aberspach



So nimmt man jede Hürde

Leichtere Arbeitsweise und verbesserte Qualität im Erzeugnis werden das Ergebnis sein, wenn Ende April 1963 das Pressen von Spulen mittels Hydraulik erfolgt.

Ein junges Neuererkollektiv, jung im doppelten Sinne, einmal, weil es das erste im O-Betrieb ist, und zweitens, weil drei junge Menschen ihr Können und Wissen auf eine Auf-

gabe konzentrieren, wird diese Aufgabe lösen. Auf dem Bild Seite 1 sind diese drei jungen Menschen dabei, ihre Unterschrift unter den Vertrag zwischen dem Neuererkollektiv und der Betriebsleitung zu setzen.

Der Leiter des Kollektivs ist der Ingenieur Wolfgang Waldau, und die

Zeichenmaschinen

Wegen Räumung des TAB-Lagers sind einige Zeichenmaschinen (leicht beschädigt) zu verkaufen. Interessenten werden gebeten, sich in der Zentralen Inventur-Verwaltung, Spreegebäude, 1. Stock, Zimmer 728, bzw. Apparat 447 beim Kollegen Roll zu melden.

Mitglieder sind Edeltraut Stude, Technische Zeichnerin, und der Schlosser Jürgen Werner. Alle drei sind Mitglieder der FDJ und Wolfgang und Jürgen Genossen der SED.

Heute berichten wir vom Beginn, und zum 1. Mai 1963 werden wir vom erfolgreichen Abschluß berichten. Inzwischen werden sich noch viele andere Neuererkollektive bilden, Aufgaben übernehmen und erfolgreich zu Ende führen, so, wie die ersten drei jungen Kollegen am 1. Dezember 1962 angingen.

Kurzgesch(l)ossenes

„Hm“, meinte Kaderinstrukteur Mittelpunkt und streichelte seine blankgeputzte Schreibtischplatte. „Es mißfällt mir sehr, Frau Balke, daß Sie holterdiepolter kündigen wollen.“

„Mensch“, sagte Raumpflegerin Balke, und diese Anrede brachte so recht das gute Verhältnis Frau Balkes zum Kadernmann zum Ausdruck, „denkense denn, mia jefällt det, wenn ick hier so einfach in' Sack haue? Ick kenn Sie doch nu schon lange jemuch, det ick sozusaren schon zu Ihre Abteilung jehöre. Die ville Tassen

Kaffee, die Se mir schon verabreicht ham, damit ick Ihr Zimma imma schön in Ordnung halte, vajeß ick Ihn' ooch nich. Aba jetzt mach ick 'ne Biene!“

„Frau Balke“, verdächtigte Mittelpunkt, „hier liegt doch nicht etwa eine verabscheuungswürdige Abwerbung vor??!“

„Also wissense“, knurrte die Balken verstimmt, „dies hätt' ick nich von Sie jedacht, wo Se doch genau wissen, wie ick zu Ihnen stehe.“

Mittelpunkt ruckte innerlich zusammen. Wenn

er schon nicht, dann sollte wenigstens der Betrieb...

„Frau Balke“, hub er an, „wie wär's denn, wenn Sie im Zuge der allseitigen Qualifizierung Ihren Wischeimer mit einer Maschine vertauschen würden?“

„Det hamse von de Kallweit'n ooch jewollt!“ stellte Frau Balke lakonisch fest. „????“ „Sehnse ma, mia macht det Spaß, imma so allet uff Hochflanz zu bringen. Un die Kallweit'n ooch. Un wo wa doch nu Arbeitskräfte abbauen müssen, weil wa spar'n wolln, wer'n in Zukunft unsre Räume von

ner Pejeha ‚Blitzblank‘ sauba jemacht. Na ja, un da wechseln wa ehm de Firma!“

„Aber“, versuchte der Instrukteur die Arbeitskraft zu retten, „jeder Mensch muß doch versuchen, vorwärtszukommen.“

„Mensch“, frohlockte die Raumpflegerin Balke, „det tu' ick doch ooch. Die Reinigung durch 'ne Pejeha kostet jeden Betrieb einije ... zigtausend Mark mehr als mit eigenen Reine-machefrauen. Und“, sagte die Balken mit Bestimmtheit, „von diesen Sejen wer' ick ooch wat for mia abzweijen!!!“ —rd—

Junge Kader systematisch entwickeln

In der letzten Ausgabe wiesen wir auf den Jahrestag der Gründung des „Clubs der Jungen Intelligenz“ hin, indem wir ein Foto von der Jahresversammlung brachten. Dieser Tagung vom 23. November gingen im Betrieb viele Fragen voraus.

An dieser Tagung nahmen Vertreter der Werkleitung, Partei, Gewerkschaft und der FDJ teil.

Wettbewerbs durchdenken, die von uns verlangt, ehrlich zu arbeiten, gründlich zu denken, wirtschaftlich zu rechnen, wissenschaftlich zu forschen und froh und kulturvoll zu leben. Darunter verstehen wir, daß wir uns gründlich mit der Wirkungsweise der ökonomischen Gesetze des Sozialismus vertraut machen, um politisch und ökonomisch so zu handeln, daß wir die vorhandenen Schulden unseres Betriebes beseitigen und nicht mehr dulden, daß unserem Staat Schaden durch die ungenügende Planerfüllung in unserem Werk zugefügt wird.“

Die Mitarbeiterin unserer Be-



Aktiv mitarbeiten

Was die Gewerkschaft vom „Club der Jungen Intelligenz“ im Hinblick auf den Sömmerdaer Wettbewerb und der schon bei uns begonnenen Gemeinschaftsarbeit erwartet, brachte Kollege Scholz folgendermaßen zum Ausdruck: „Wir erwarten von der jungen Intelligenz, daß sie die großzügigen Möglichkeiten, die ihr der Arbeiter- und Bauern-Staat zum Studium gab, und das Vertrauen, das der Betrieb der jungen Intelligenz entgegenbringt, indem wichtige Funktionen im Betrieb durch junge Menschen besetzt sind, rechtfertigt. Wir erwarten ferner, daß sie helfen, die gesellschaftliche Arbeit zu verbessern, an der ehrenamtlichen Konstruktionsarbeit teilnehmen und auf die Verbesserung des Wettbewerbs sowie auf die gesamte Produktionsmassenarbeit im Betrieb einwirken.“

Dazu ist eine offene, ehrliche und politisch klare Einstellung zu unserem Betrieb und zu unserer Republik nötig. Deshalb sollten sie die neue Losung des sozialistischen

Im Auftrage der Werkleitung wurde der Vorstand des „Clubs der Jungen Intelligenz“ für seine Arbeit mit einer Buchprämie ausgezeichnet. Auf dem Bild Kollegin Ingenieur Materne

Foto: Rehausen

etriebssektion der KDT, Kollegin Lesnikowa, befragte einige Kollegen nach ihrer Meinung zu der Tagung des „Clubs der Jungen Intelligenz“.

Die Gemeinschaftsarbeit für jeden jungen Kollegen unentbehrlich

Kollege Gesche, der Vorsitzende der Betriebssektion, antwortete ihr folgendes: „Diese Tagung hat den Teilnehmern nochmals vor Augen geführt, welche Gelegenheiten der jungen Intelligenz im TRO geboten werden und was man von ihr erwartet. Das Eingreifen vieler Direktionsmitglieder und Abteilungsleiter in die Diskussion vermittelte unseren jungen Kollegen ein klares Bild über ihre Möglichkeiten der Mitarbeit. Es stellte sich heraus, daß der Kontakt zwischen den leitenden Funktionären des Werkes und der jungen Intelligenz bisher noch nicht befriedigend war.“

Nach den neuen Arbeitsrichtlinien ist der „Club der Jungen Intelligenz“ eine Einrichtung der KDT. In ihr steht die Pflege der Gemeinschaftsarbeit als Hauptpunkt voran, und hervorragende Leistungen der Technik sind auf diese Art zustande gekommen. Ich hoffe, daß unsere jungen Kollegen in der Gemeinschaftsarbeit ein großes Betätigungsfeld finden.“

Nicht nur Vertreter der Intelligenz waren an diesem Tag in unserer Mitte; wir haben auch einige junge Neuerer aus unserem Werk eingela-

den. Einer dieser Kollegen ist Kollege Käthner, der ebenfalls nach seinem Eindruck befragt wurde: „Ich bin der Meinung, daß die Tagung eine gute Sache war. Allerdings hätte man die Diskussion besser vorbereiten sollen, indem man die Abteilungen aufgesucht und sich nach den Mängeln erkundigt hätte. Man hat ja einzelne Kollegen direkt angesprochen, aber ich finde, das war noch nicht ausreichend, um wirklich ernsthafte Mängel aufzudecken.“

Mir gefiel die Atmosphäre in der HOG Zenner sehr gut, und das von den Künstlern des Metropol-Theaters dargebotene Programm war so zusammengestellt, daß jeder auf seine Kosten kam.“

Bei unserer täglichen Arbeit sollten wir uns immer wieder ins Gedächtnis rufen, daß unsere Arbeit zur Stärkung unserer Republik beiträgt.“

Diskussion war zu kurz

Kollegin Ing. Materne meint: „Schon seit langem war es notwendig, die ganze junge Intelligenz mit vielen betrieblichen Fragen näher vertraut zu machen. Leider war die Diskussion sehr kurz. Dennoch hoffe ich, daß diese Arbeitstagung nicht als die einzige in die Geschichte des „Clubs der Jungen Intelligenz“ eingehen wird.“

Die gemeinsame Arbeit muß unsere Republik stärken

Kollege Witt, Dipl.-Mathematiker aus TOL 2, sagt zur Tagung: „Zum Referat des Kollegen Schmolinski möchte ich sagen, daß die junge Intelligenz die ihr übertragenen Aufgaben unter größter Ausnutzung ihres Wissens lösen und vor allen Dingen verstehen sollte, wofür sie arbeitet und warum sie voller Verantwortung schafft und ihre Arbeitszeit nutzt. Es wäre auch nicht schlecht, würden sich die Kollegen öfter daran erinnern, was der Staat ihnen durch das Studium mit auf den Weg gegeben hat. Ich möchte allen jungen Kollegen empfehlen, sich enger der älteren Intelligenz anzuschließen, um von ihren Erfahrungen zu lernen.“



Dem jungen Deutschland gehört die Zukunft



Kollege Dipl.-Mathematiker Witt ist erst kurze Zeit im Betrieb und arbeitet in TOL 2 Foto: Rehausen



Nun langt's aber

Seit der Einführung des Prämienstücklohnes bei gleichzeitiger Einführung von Arbeitsnormen auf der 60-Minuten-Basis gibt es bei einem Teil unserer Kollegen Probleme, mit denen sie fertig werden, sich durchringen müssen. Ich meine die Überlegung: „Wie hoch rechne ich jetzt meine Normerfüllung ab?“

Das merkt man schon an den verschiedensten Fragen, die offen, meistens jedoch versteckt, gestellt werden und, auf einen Nenner gebracht, folgendes ausdrücken: „Was passiert, wenn ich meine Norm übererfülle, wenn ich auf 120 Prozent (72 Minuten) im Monat komme?“

Die Antwort darauf: „Es passiert sehr viel, denn die Arbeitsleistung, man kann auch sagen die Arbeitsproduktivität, ist um ein Fünftel gestiegen.“ (Ebenfalls der Lohn.)



Ich möchte allen, die sich mit solchen Gedanken plagen, empfehlen, sich mit ihren eigenen Kollegen zu beraten, die eine solche Normerfüllung schon abgerechnet haben. Es ist keine Mehrlohnprämie abgebaut worden, es kam auch keine Untersuchungskommission.

Ich setze allerdings voraus, daß die Normerfüllung einer echten Leistung entsprach, daß sie nicht mit dem Bleistift gemacht, nicht durch Stundenschreiberei manipuliert wurde. Wenn das geschieht, betrügt sich ein solcher Kollege selbst. Auch wenn er es nicht unmittelbar merkt. Unbewußt oder bewußt trägt er dazu bei, daß Lohn für nicht geleis-

stete Arbeit gezahlt wird. Diesem Lohn steht aber kein erzeugtes Produkt gegenüber, und so kommt es, daß das Warenangebot die Nachfrage, die mit diesem Lohn entsteht, nicht befriedigen kann.

Deswegen sagten ja auch die Materialien des 17. ZK-Plenums unserer Partei, daß es nicht um den Lohn, sondern um die schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität geht. Schließlich können wir nur das kaufen, was schon produziert wurde. Und von der Höhe der Produktion, von der wirtschaftlichen Stärke hängt die Erhaltung des Friedens ab. Nicht umsonst heißt es im Bericht an den VI. Parteitag, der uns allen

aber noch, sie kommen mit der Wahrheit durch, indem sie kleine Reserven für sich behalten möchten.

Einige aber haben das noch nicht begriffen. Zum Beispiel Kollege Siroks in Tst 1. Er arbeitet Zeitmessungen bewußt langsam, verzögert seine Handgriffe, möchte sich Reserven in die Norm einbauen. Doppelt bedenklich ist deswegen, weil Kollege Siroks Mitglied der Partei der Arbeiterklasse ist und eigentlich anderen Kollegen die Politik erklären müßte.

Er aber sagt: „Glaubt ihr, ich zeige meine wahre Leistung, ich will mit der neuen Norm auch wieder

in letzten Wochen bis zum Jahreswechsel wird in allen Abteilungen fieberhaft gearbeitet. So auch in Soviel wie möglich muß noch. Für einen Wettbewerb haben zur Zeit noch keine Zeit gefunden meint der Brigadier Kollege ZEL.



Siroks zeigt nicht seine wahre Leistung

„Zur Zeit haben wir einen Sonderwettbewerb in Mw 2, um bestimmte Einzelteile für O und auch für F zum Termin herauszubringen. Aber sonst haben wir 1962 von einem Wettbewerb fast nichts gemerkt. Die Ursachen hierfür liegen meines Erachtens im unkontinuierlichen Produktionsablauf unserer Abteilung. 1961 waren wir Wettbewerbsieger, und die Initiative unserer Kollegen kam zutage. Das sollte auch 1963 möglich sein.“ Das ist die Meinung vom Kollegen MUCH, Mw 2

Fotos: (4) Rehausen

zur Diskussion schon jetzt vorliegt, daß der Kampf gegen den westdeutschen Militarismus an der ökonomischen Front, also in unseren Betrieben, durch gute Arbeitsleistungen entschieden wird.

Damit komme ich zum Ausgangspunkt zurück. Im Prinzip geht es bei der geschilderten Fragestellung um das Verständnis der politischen Zusammenhänge. Es geht um das Bekenntnis zu unserem Staat, den wir uns durch schwere Arbeit seit 1945, allen Schwierigkeiten zum Trotz, aufgebaut haben.

Viele Kollegen in unserem Betrieb und in anderen Betrieben haben das erkannt. Das zeigt ihre Mitarbeit, ihr Knobeln, ihr Suchen nach rationalen Fertigungsmethoden, wie zum Beispiel das Kollektiv in Btm beim Ventilbau oder Kollege Birkel in As beim Herstellen der Spulen für den Loktrafo. Viele haben es halb erkannt, sie glauben

„mein Geld“ verdienen. Lest denn keine Zeitung?“ (Wir schreiben aber Genosse Siroks scheinbar nicht.) Die Parteigruppe setzte sich zwar mit Genossen Siroks auseinander, aber ich glaube, die politische Klugheit ist nicht mit einem Gespräch erreicht. Dazu ist das Problem kompliziert.

Genossen Siroks möchte ich fragen: Glaubst du, dein Geld stamme wenn wir nicht auch mit deiner Hilfe die Arbeitsproduktivität steigern, daß wir die entwickelten Länder, z. B. Westdeutschland, im Durchschnitt eine um 20 bis 25 Prozent höhere Arbeitsproduktivität haben, einholen? Du hast zwar „dein Geld“ verdient, mit der gesuchten Methode aber kein größeres Warenangebot geschaffen. Stimmt auch dein Geld nicht.

Genosse Bruno Leuschner, der wenige Tage vor der Volkskammer die Entwicklung unserer Wirt-

schauere, klug durchdachte Arbeit ohne sauberen, klaren Kopf zu leisten fällt.

Es geht es, darum das Programm unserer Partei um klare Forderungen, darum der Massenwettbewerb nach dem Beispiel Büromaschinenwerker aus Merda.

Wir schließen schließlich auch die Volksausssprache zur Vorbereitung des VI. Parteitag, die Millionen Menschen den Weg in eine frohe Zukunft zeigt.

Er nach diesem Programm Gedanken ordnet, der in Zukunft, was er zu tun weiß, wie er arbeiten muß, weiß danach auch, wann wie seine Norm und sein Schellknecht

Neuererbewegung und Bürokratismus

Die Anzahl der zu bearbeitenden Vorschläge wächst ständig, und wenn wir die Bearbeitung der Vorschläge in kurzer Zeit erreichen wollen, brauchen wir unbürokratische Arbeitsmethoden. Eine solche Form der unbürokratischen Bearbeitung erfolgt in den Meisteraktivitäten, die die Vorschläge sofort beurteilen und viele auch selbst realisieren. Durch die Bildung von Neuererbrigaden in den Abteilungen und andere Maßnahmen werden wir weitere Schritte zur unbürokratischen Bearbeitung von Vorschlägen gehen. Das unproduktive Hin- und Herschicken von Vorschlägen muß aufhören.

Es gibt aber auch Auffassungen, daß schon das Einreichen und schriftliche Festhalten eines Verbesserungsvorschlages Bürokratismus sei, und in einigen Meistereien werden viele gute Vorschläge gemacht, die ohne viel Aufsehen eingeführt werden. Dabei ist es durchaus richtig, daß die Vorschläge in den Meis-

tereien selbständig und schnell durchgeführt werden, aber warum müssen diese Vorschläge schriftlich gehalten und registriert werden?

Nur ein schriftlicher Vorschlag kann exakt beurteilt werden, wenn es kann eindeutig festgelegt werden, ob und wie er eingeführt wird.

Um zu erreichen, daß der Vorschlag auch an anderen Stellen innerhalb und außerhalb unseres Werkes durchgeführt wird, ist eine schriftliche Unterlage notwendig, um den Vorschlag an diese Stellen heranzubringen.

Um die Vergütungsansprüche der Urheber zu sichern, muß ihre Privatheit an den Vorschlägen nachgewiesen sein, und bei der Vergütungszahlung muß man wissen, was für eine Vorschlagsleistung ihr zugrunde liegt.

Diese und andere Gründe, Berichterstattung, Statistik, Nutzerfassung usw., machen es unbedingt erforderlich, daß die Vorschläge schriftlich niedergelegt werden.

Der, Abteilungsleiter und BFN-Mitarbeiter sind verpflichtet, die erforderliche Unterstützung zu geben.

Wenn wir so verfahren, kann es vorkommen, daß, wie z. B. in Tst 2, wo eine Arbeitsgemeinschaft gute Vorschläge erarbeitet und eingeführt hat, eine materielle Anerkennung dieser guten Leistungen nicht erfolgte. Die von der Arbeitsgemeinschaft gemachten Vorschläge waren alles Vorschläge nach gesetzlichen Bestimmungen. Dadurch, daß sie nicht niedergelegt wurden, wurden sie nicht als Verbesserungsvorschläge bearbeitet, eine Vergütung blieb deshalb aus.

Wir sehen also, daß die schriftliche Verlegung eines Verbesserungsvorschlages nicht bürokratisch ist, sondern eine notwendige Organisationsform zur ordnungsgemäßen Bewertung der Vorschläge unserer Kollegen.

So machen es die Besten

Ein ereignisreicher Tag für Kollegin Pannke

arbeitsmethodik in der Abteilung Mw 4 darstellt.

Es herrscht im Meisterkollektiv zwischen dem Meister Kirsch, dem zuständigen Technologen, Kollegen Bachmann, und den Mitgliedern des Meisterkollektivs ein gesundes Klima, so daß alle Voraussetzungen geschaffen wurden, in Zukunft in dieser Abteilung mehr Neuerungen als bisher durchzuführen.

Durch den vom Kollegen Ratzmann gebrachten Vorschlag, die Bearbeitung der Verschlusschrauben 318 809 von der Revolverdrehmaschine auf Boley umzustellen und anstatt Strehlen oder Gewindeschneiden das Gewindewalzen einzusetzen, wurden Fertigungskosten eingespart. Um ein schlagfreies Gewindewalzen zu gewährleisten, fertigte Kollege Ratzmann eine Aufnahme mit Magneteinsatz für die Kippvorrichtung an der Gewindewalze an, so daß der Aufwand an Werkzeugkosten für eine Aufnahme eingespart und eine

sofortige Umstellung der Technologie erfolgt ist.

An einem weiteren VV des Kollegen Kirsch soll allen Kollegen unseres Betriebes gezeigt werden, daß es durch das Meisterkollektiv Mw 4 möglich war, den Fertigungsablauf der Drosselscheibe B-88 735 so zu verändern, daß die bereits beim Werkzeugbau für diese Arbeiten bestellte Spannvorrichtung Vsp 35 608 annulliert werden konnte und somit ein Nutzen in Höhe von etwa 950 DM erzielt wurde.

Diese Beispiele bringen den eindeutigen Beweis, daß die Erfolge in Bezug auf Einführung der neuen Technik nur in kollektiver Zusammenarbeit möglich waren. Gleichzeitig wird durch vorbildliche Arbeit eines Meisterkollektivs die ideologische Voraussetzung geschaffen, möglichst alle Kolleginnen und Kollegen zu gewinnen, sich aktiv am Erfindungs- und Vorschlagswesen zu beteiligen. Doubek, FTN



Kollege RATZMANN aus Mw 4 macht sich über eine rationellere Arbeitsweise Gedanken. Sein VV spart Werkzeugkosten ein und ermöglichte die sofortige Umstellung der Technologie



Kollegin PANNKE machte zwei VV an einem Tage, realisierte sie und erhielt am gleichen Tage ihre Prämie dafür. Das gute Meisterkollektiv ist die tiefere Ursache für das Anwachsen von VV in Mw 4

Zu unserem Thema

erzählte

Karin Severin,
die Leiterin der
Bücherei, folgendes:



Das ist Karin Severin

Was ist dein Hobby?

„Wenn Sie mich nach meiner Freizeitgestaltung fragen, dann sage ich natürlich: Lesen! Ich halte von allen Sammelleidenschaften — denn diesem Hobby widmet man sich meist in der Freizeit — das Sammeln von Büchern und Schallplatten für vollkommen und universal. Alles andere können nur Teilgebiete sein. Musik und Literatur sind die am meisten befriedigenden Gebiete der Kunst. Das glaube ich, weil diese beiden Kunstgattungen am tiefsten auf das Leben des Menschen einwirken können.“

Ich selbst habe mich der Literatur verschrieben, und es ist klar, daß ich innerhalb der Literatur Unterschiede mache. Jeder Bücherfreund wird mir bestätigen, daß sich im Laufe der Zeit eine ganz bestimmte Geschmacksbildung entwickelt, und zwar vom niederen zum höheren. Zuerst liest man Spannungsliteratur zum Zeitvertreib: Kriminal-, Zukunfts- und leichte Unterhaltungsromane, die bis zum Kitsch reichen — denken wir an die Heimatschnulzen von Eschstruth, Kriminalstories von Leuten mit recht zweifelhafter Herkunft und die zu Tränen rührenden Prinzeßgeschichten der Courts-Mahler. Dann kommt eine Zeit, in der das Gefühl entsteht, durch das Lesen dieses banalen literarischen Kitsches kostbare Freizeit unnützlich vertan zu haben. Meist durch einen Zufall bekommt man ein anderes

Buch in die Hand — bei mir waren es Storms Novellen —, und man verspürt eine echte Begeisterung. Wenn dann ein Mensch da ist, der dieses Bedürfnis etwas lenkt, so entsteht ein immer anspruchsvollerer Geschmack.

Diese Beobachtung konnte ich nicht nur an mir selbst machen, sondern auch bei vielen anderen Lesern, die diese Entwicklung durchmachen und nun beim Lesen eines Mark Twain oder Balzac, um zwei Beispiele zu nennen, eine echte Freude empfinden. Wer soweit ist, der liest die Bücher wegen ihrer inneren Spannung und läßt sich nicht durch äußere Effekte von Seite zu Seite hetzen, um am Ende festzustellen: Das war umsonst.

Noch ein Wort zu der fehlenden Zeit, über die so viele klagen. Lange Wartezeiten bei Ärzten, längere Anfahrtswege mit der S-Bahn sollten mit Lesen ausgenutzt werden. Letzten Endes hat jeder Mensch irgendwann eine Stunde Zeit, um zu lesen, denn es kommt nicht darauf an, möglichst viele Bücher heruntergeschlungen zu haben, sondern darauf, sich die eine Stunde seines Lebens reicher und schöner gemacht zu haben.



Der TIP für EUCH

Wie wäre es mal wieder mit einem Theaterbesuch?

Im Berliner Ensemble werden „Die Tage der Commune“ gegeben. Wir würden euch zu einem Besuch am Montag, dem 10. Dezember, oder am Freitag, dem 14. Dezember, sehr raten.

Marion und Uta

Mw 3 – kein Sorgenkind mehr

Wir berichten über das Neueste vom Einzelwettbewerb in Mw 3

In der letzten Zeit konnten in Mw 3 hervorragende Ergebnisse im Einzelwettbewerb verzeichnet werden. Die Ausschußquote ist um ein Vielfaches gesunken, während die Einzel- und damit auch die Gesamtleistung um ein Vielfaches gestiegen ist. Mw 3 ist kein Sorgenkind mehr!

Das würdigte auch Betriebsleiter Kollege Falk in einer Aussprache mit den Teilnehmern des Wettbewerbs.

Der Grund für die Leistungssteigerung ist ja doch auch in der neuen Lohnform zu suchen. Auch der Meister Kollege Heinz Schöne unterstützte den Wettbewerb in hervorragender Weise; er sorgte für einen sauberen Arbeitsplatz und trug damit wesentlich zum Gelingen des Wettbewerbs bei. Wobei nicht ge-

meint ist, daß der Meister den Besen nahm und den Arbeitsplatz an den einzelnen Maschinen auf diese Art säuberte, sondern eine gute Arbeitsorganisation und das ständige und bestimmte Einwirken auf seine Kollegen ist darunter zu verstehen.

Jürgen Schöne, der z. Z. seinen Dienst in der NVA ableistet, wurde im Rahmen des Wettbewerbs Jungaktivist.

Wir meinen, daß dieser schöne Beweis zeigt, daß Mw 3 wirklich kein Sorgenkind mehr ist.

In vorbildlicher Weise haben sich die Kollegen von Mw 3 einen Frühstücksraum geschaffen

Foto: Rehausen

Jugendredaktion – warum?

Schon längere Zeit erscheint in unserer Betriebszeitung so ab und zu eine Seite mit Problemen der Jugend. Viele interessante (auch manche weniger interessante) Fragen wurden dort in — man kann geteilter Meinung sein — ansprechender oder weniger ansprechender Form niedergeschrieben.

Wenn ihr nun fragt, wer diese Seite gestaltet hat, so muß man sagen: manchmal auch Jugendliche!

Die Jugend besitzt in unserem Werk einen festen Platz, eine Perspektive, steht mit im Kampf um die Erfüllung des Planes, um die Einführung der neuen Technik, und sie hat auch ihre Sorgen. So waren die Überlegungen unserer FDJ-Leitung und die Schlußfolgerung: „Wir brauchen einen festen Platz im

„TRAFO“, wo wir selbst, die Jugend des Werkes, unsere Probleme regelmäßig besprechen.“

Über einen Punkt gab es sofort Klarheit. Auch wenn wir Interessensvertreter der Jugend sind, allein schaffen wir diese Aufgabe nicht. Jetzt müssen alle helfen, durch Hinweise, Ratschläge und Leserbriefe unsere Seite zu gestalten. Als Verantwortliche, als „Jugendredaktion“ hat die FDJ-Leitung Uta und Marion eingesetzt. Sie vertreten in der Zeitung die Interessen der Jugend, unsere Interessen. Hast du Lust zu helfen, wie wir das erwarten, so melde dich als Mitglied der Jugendredaktion oder schreibe deine Sorgen, Hinweise oder Wünsche an die „Jugendredaktion“!

Wolfgang, FDJ-Sekretär



In guten Händen



Andree machte große Augen, als er so mitten in der Woche, am frühen Vormittag, auf Muttis Arm für den „TRAFO“ geknipst wurde



Nicht dem Fotografen zuliebe nahm Schwester Inge den kleinen Steppke auf den Schoß

Von unserem Kleinsten in der Kinderkrippe und auch von den Kleinen im Heim kann man wirklich nur behaupten, daß sie in guten Händen sind. Dabei meinen wir nicht nur die guten Hände unserer Republik, die mit Sorgfalt und Liebe gerade sie betreuen. Die Einrichtungen und Betreuungen in den Kinderheimen, -krippen und -horten der Republik sind für ganz Deutschland Beispiel und zeigen eindeutig, welchem Staat an einer friedlichen Zukunft, einer gesunden und lebens-

frohen Jugend gelegen ist. Bevor so ein kleiner Erdenbürger da ist, beginnt schon die Sorge und Pflege des Staates gegenüber der Mutter.

Aber auch die anderen guten Hände, die des Pflegepersonals in unseren TRO-eigenen Kinderheim und -krippe tun alles, was zu einer liebevollen Betreuung und Behandlung gehört. Daß die Arbeit mit den Kindern nicht leicht ist, viel Geduld und Verständnis erfordert, dürfte unseren Eltern aus eigener Erfahrung bekannt sein. Es liegt nicht allein

an der staatlichen Anerkennung als Säuglingsvollschwester oder als Kindergärtnerin, sondern auf die charakterliche Einstellung des Pflegepersonals zu ihren Schutzbefohlenen kommt es an. Die 64 Kleinstkinder der Kinderkrippe werden von 20 Pflegekräften, davon drei Vollschwestern, einer Kindergärtnerin, sechs Pflegerinnen und zehn Hilfskräften betreut. Hinzu kommt das technische Hauspersonal, das für die Sauberkeit der Räume, Heizung und anderes zuständig ist. Daß sich unsere Kinder wohl fühlen, dafür sorgt der Betrieb durch Renovierungen und Neuanschaffungen an Einrichtungsgegenständen.

Unsere werktätigen Eltern kommt der Betrieb durch die kostenlose Abgabe der Kinderkleidung für den Aufenthalt in Heim und Krippe, die Zurverfügungstellung von Spielsachen in ausreichender Menge sehr entgegen. Die finanziellen Leistungen des Betriebes betragen in den ersten Monaten 1962 je Kind der Kinderkrippe 1395 DM und des Heimes 2116 DM. Deshalb ist es nicht nur verwunderlich, sondern auch unverständlich, daß es immer noch Eltern gibt, die ihren finanziellen Anteil von 30 bzw. 45 DM im Monat nicht pünktlich bezahlen. Bis zum 22. Dezember dieses Jahres erwartet das Werk von den betreffenden Eltern die restlose Bezahlung der Gebühren, denn andernfalls kann keine Aufnahme ihrer Kinder ab Januar 1963 erfolgen. Soviel sollten doch allen Eltern ihre Kinder wert sein.

Die Redaktion



Dieser Schnappschuß kam wirklich unverhofft. Aber unsere Kleinsten vom TRO ließen sich nicht verblüffen. Im Gegenteil, sie zeigten großes Interesse für die Technik (Fotoapparat und Blitzler)

Fotos: (3) Rehausen

Dem Körper die Wärme wiedergeben

Wie wir die Grippe durch eigenes Dazutun bereits im Entstehen verhindern und damit den Arzt entlasten und welche Maßnahmen sich als günstig bei der Bekämpfung der Grippe erweisen, wollen wir nun noch besprechen.

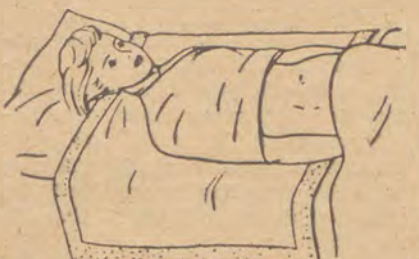
Wie schon einmal erwähnt, ist es unbedingt ratsam, die Entgiftungsvorgänge des Körpers bei Ausbruch der Krankheit zu unterstützen. Wenn Sie spüren, daß Sie sich erkältet haben (Appetitlosigkeit, Schnupfen, Frieren), machen Sie abends, am besten vor dem Schlafengehen, ein ansteigendes Fußbad oder überhaupt ein warmes Bad, lassen sich einen Brustwickel verabreichen und trinken ein bis zwei Tassen recht heißen, honiggesüßten Tee (Lindenblüten und Holunderblätter zu gleichen Teilen). Bereits nach kurzem beginnt der Schweiß zu perlen, es tritt ein starkes Wärmegefühl ein, der Körper kann sich jetzt vieler Giftstoffe entledigen.

Nach einer halben bis dreiviertel Stunde, je nach Befinden, lassen Sie sich kalt abwaschen, nehmen ein neues trockenes Hemd und decken sich dann wieder gut zu. Meist werden Sie weiterschwitzen. Wird es Ihnen zu lästig, muß wieder kalt gewaschen werden.

Zur näheren Erläuterung möchte ich die wichtigsten Fakten, die zur Anlegung eines schweißtreibenden Mittels notwendig sind, erläutern.

Während Sie das heiße Fußbad nehmen, wird das Bett hergerichtet. Eine Decke wird ausgebreitet, dar-

über ein großes Laken, auf welches Sie sich nach dem Fußbad setzen. Ein großes Tuch (am besten Badelaken) wird in sehr heißes Wasser getaucht, ausgewrungen, schnell auf dem Laken ausgebreitet, und Sie legen sich darauf. Der Wickel reicht von der Achsel bis zur Hüfte, während das Laken Sie vollkommen umhüllt, so daß nur noch ein Teil des Gesichts sichtbar bleibt. Darüber noch mehrere Decken und schließlich das Bett.



Wird der Brustwickel so vorbildlich angelegt, ist gewiß mit einem guten Erfolg zu rechnen

WAS SAGT DER DOKTOR?

Der Wickel darf nicht zu lange dauern (eine halbe bis dreiviertel Stunde), da dieses Schwitzen den Körper stark schwächt.

Das kalte Abwaschen danach darf nicht unterbleiben, da es zur Tonisierung des erschläfften Körpers beiträgt.

Nach dieser Schwitzprozedur werden Sie in einen tiefen Schlaf fallen, der erwünscht und heilfördernd ist, und bei jungen Menschen wird das Wohlbefinden oft am nächsten Tag wiederhergestellt sein und Sie können eventuell wieder die Arbeit aufnehmen. Dr. Herold, Oberarzt

53 000 DM

aus Investmitteln wurden für das Kinderheim und die Kinderkrippe verarbeitet

So wurde im Kinderheim die Anlage für Heizung und Warmwasserbereitung erneuert. Die bisherige Anlage war veraltet und fiel zeitweise ganz aus. Jetzt ist die Anlage so gebaut worden, daß von einem Kessel aus Warmwasser und Heizung geliefert wird, jedoch im Sommer nur Warmwasser, da die Heizung jetzt abgestellt werden kann. Die Zentralheizung selbst ist vergrößert worden, so daß alle Räume gut und gleichmäßig geheizt werden können.

Außerdem wurde das Gebäude innen vollständig renoviert, wobei auch kleine Veränderungen wie die Vergrößerung des Baderaumes durch die Einbeziehung eines danebenliegenden, bisher unbenutzten kleinen Zimmers vorgenommen wurden.

In der Kinderkrippe wurde ebenfalls eine neue Anlage für Heizung und Warmwasserbereitung geschaffen wie im Kinderheim. Außerdem wurde eine Abwasserleitung für die Waschküche gebaut und an die Kanalisation angeschlossen. Im nächsten Jahr ist der Bau einer Trockenanlage für die Waschküche vorgesehen.

Meister Nadelöhr kommt zur Weihnachtsfeier der TRO-Kinder

Über die AGL erhalten die Eltern Karten für die Kinderweihnachtsveranstaltung im Friedrichstadt-Palast am 20. Dezember um 15 Uhr. Meister Nadelöhr und andere schöne Überraschungen erwarten unsere Kinder.

Berichtigung

Im „TRAFO“ Nr. 44 ist uns auf Seite 8 ein Fehler unterlaufen. Im Speiseplan muß es natürlich heißen: „... für die Zeit vom 10. bis 14. Dezember“ und nicht wie angegeben vom 3. bis 7. Dezember. Red.



Beim Fußbad muß das Wasser bis unter die Knie reichen

In den letzten Tagen

Wir gratulieren der Kollegin Marion Krain, LO, zur Geburt eines Sohnes, sowie der Kollegin Rita Rösch, BBR, ebenfalls zur Geburt eines Sohnes. *

Am 18. November sind die Kollegen Paul Thiel, Ea, und Willy Auricht, Emk, verstorben.

Unsere Anteilnahme gilt den trauernden Hinterbliebenen. *

Mit der Ausgabe 47 endet das Abonnement des „TRAFÖ“, neuer Preis 0,75 DM.



... So muß ein guter Kaffee sein und so ist er auch, der im Speiseraum täglich in der Zeit von 8 bis 10 und von 12 bis 14 Uhr für 45 Pfennige pro Tasse ausgedient wird. Soweit der Kaffee und sein Preis, wenn er heiß und schwarz ist. Wer ihn süß mag, zahlt 50 Pfennige. Um den Kaffee komplett servieren zu können sind zur Zeit Verhandlungen im Gange.
Foto: Rehausen

TIP für SIE „für dich“

Lassen Sie sich heute schon beraten, denn das neue Jahr 1963 wird uns die neue illustrierte Zeitschrift „für dich“ für Frau und Familie beschern. Sie wird wöchentlich mit großem Farbteil und einmal im Monat mit Schnittmusterbogen erscheinen.

Die neue „für dich“ wird das Interessanteste aus dem Zeitgeschehen, das Neueste von Bühne, Film und Fernsehen bringen, Juristen, Ärzte, Wohnraumgestalter, Kosmetikerinnen werden zu Wort kommen und gute Ratschläge erteilen, Rätsel, Sport und viele Rezepte finden Sie darin und außerdem Reise- und Ferientips. Unsere Frauen und Mädchen wird besonders das Schönste aus dem Reich der Mode interessieren. Und schließlich wird der gute Roman oder die spannende Kurzgeschichte oder die Leserbriefseite jeden gern nach dieser neuen illustrierten Zeitschrift greifen lassen.

Sie können sie heute schon bei Ihrem zuständigen Postzusteller bzw. Postamt zum monatlichen Abonnementpreis von 2,70 DM mit Schnittmuster oder 2,40 DM ohne Schnittmusterbogen bestellen.

Anekdoten – Anekdoten

Im Eulenspiegel-Verlag ist ein Buch mit entzückenden Anekdoten erschienen, Gerhard Branstner und Werner Sellhorn sind die Herausgeber, und sie haben sie mit viel Liebe zusammengetragen. Bekannte Schriftsteller wie Stefan Heym, F. C. Weiskopf, Willi Bredel, Herbert Nachbar und andere kommen darin zu Wort.

Leihen Sie dieses Büchlein aus, Sie werden schmunzeln und Ihre Freude daran haben.

Familienzwist

Von F. C. Weiskopf

November 1918. Eine Abteilung der Wiener Roten Garde besetzt die Redaktionsräume der großbürgerlichen „Neuen Freien Presse“. Den Eindringenden, die von einem Mann

verlangt von dem jüngeren Egon, er solle „mitsamt seiner Bande“ abziehen. Aber Egon geht darauf nicht ein, fordert „die Schlüssel des Hauses“.

„Ich gebe sie nicht her“, erklärt Paul. „Dann lasse ich sie dir wegnehmen“, entgegnet Egon Erwin. „Untersteh dich...“ „Genossen Rotgardisten, wenn der Bürger Redakteur die Schlüssel nicht hergibt, wird er abgeführt.“

Auf einen Wink ihres Kommandanten hin nähern sich zwei Gardisten, das Gewehr mit aufgezacktem Bajonett in der Faust, dem Widerspenstigen. Der wird blaß, zieht einen Schlüsselbund aus der Tasche, wirft ihn dem Bruder vor die Füße. „Da hast du die Schlüssel! Aber ich sag's der Mutter!“

Ewig aktuell

Von Fiete Fischer

Stadtbaurat zu Dresden in den

dreißiger Jahren war der geniale Hans Poelzig, ein Baumeister neuer Prägung und entschlossener Kämpfer gegen inhaltlos gewordene und zum Schema erstarrte architektonische Bildungen.

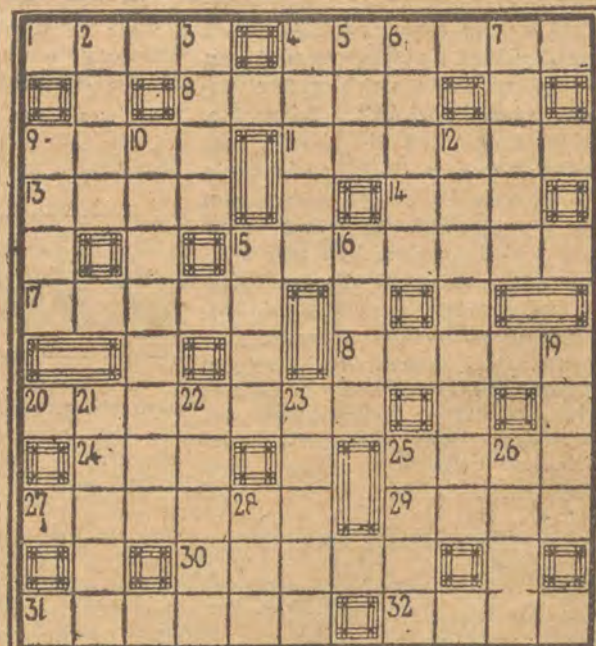
Eines Tages wurde in öffentlicher Ratstagung Klage darüber geführt, daß Professor Poelzig so selten zu den Sitzungen der Dresdner Stadtverordneten erschiene.

„Meine Herren“, erwiderte der Stadtbaurat in seiner ungeschminkten, lebhaften Art, „haben Sie meinen Kopf oder meinen Hintern gemietet?“

KREUZWORTRÄTSEL

Waagrecht: 1. Gestalt aus „Egmont“, 4. technische Bezeichnung für wägrige Ammoniaklösung, 8. ostasiatischer Staat (Halbinsel), 9. Warn- bzw. Hinweiszeichen, 11. „empfindliche“ Zierpflanze, 13. Waldpflanze, 14. straußenähnlicher Vogel, 15. deutscher Dichter (1715 bis 1769), 17. Halbedelstein mit erhabenen geschnittenen figürlicher Darstellung, 18. Turnergruppe, 20. scherzhafte Nachahmung, Ver-spottung, 24. Maßeinheit für Luftdruck, 25. Leitungskollektiv, 27. Handturngerät, 29. kleinste Münze in Dänemark, 30. fest, unumstößlich, 31. Fahne, 32. alte Gewichtseinheit für Edelmetalle.

Senkrecht: 2. Titelgestalt bei Shakespeare, 3. Industriestadt an der Elbe, 4. Landesstreitmacht, 5. rumänische Münzeinheit, 6. Reit- und Lasttier der Wüstenbewohner, 7. durchscheinender Farbbüherzug, 9. Finanzinstitut, 10. Seerabe, 12. Eierkuchen, 15. Zahlungsmittel, 16. Eisenbahngüterwagen, 19. deutscher Strom, 21. Manilahanf, 22. den Standort feststellen, 23. Nebenfluß der Donau, 25. Lied, Schlager, 26. größter Nebenfluß der Mariza (Balkan), 28. Lebensgemeinschaft.



Dogma, 10. Elbe, 11. Nairobi, 12. Langner, 13. Einem, 14. Rigweda, 15. Novität, 16. Ebonit, 17. Neandertaler.

Von Freunden lernen bringt immer Gewinn.

Herausgeber: SED-Betriebspartesorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“; Oberschönnewalde, Wilhelmshofstraße, Verantwortlicher Redakteur: Erich Konezke, Stellvertretender Redakteur: Gertraud Döring. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 8316 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (30) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

Auflösung des Rätsels aus Nr. 44/62
1. Verbesserungsvorschlag, 2. Oberschule, 3. Nation, 4. Franke, 5. Ratgeber, 6. Etat, 7. Uglitsch, 8. Normierung, 9.

Aus der Bücherkiste

im Offiziersmantel ohne Abzeichen geführt werden, tritt ein Redakteur entgegen. Es ist ein seltsames Zusammentreffen. Sie heißen beide Kisch, sind Brüder. Paul, der Ältere, gewappnet mit der Würde eines akademischen Titels und seiner Stellung als stellvertretender Chefredakteur, protestiert gegen den „Unfug“ und

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 17. bis 21. Dezember 1962

Essen I

Montag: Wirsingkohleintopf mit Fleisch

Dienstag: Jägerschnitzel mit Mischgemüse und Salzkartoffeln

Mittwoch: Gulasch mit drei Kartoffelklößen, Obst

Donnerstag: Spaghetti mit Pökelfleisch und Tomatentunke, Obst

Freitag: gebr. Fischfilet mit Kartoffelsalat, rote Bete

Essen II

Montag: Milchnudeln mit Kompott

Dienstag: Spitzbein mit Erbsenbrei, Sauerkohl, Salzkartoffeln

Mittwoch: Hackbraten mit Bayrischkraut, Salzkartoffeln

Donnerstag: Kartoffelsuppe mit Dampfwurst, Obst

Freitag: Faschierte Roulade mit Rotkohl, Salzkartoffeln

Schonkost

Montag: Hefeklöße mit Obst

Dienstag: Rinderbraten mit Spinat, Kartoffeln

Mittwoch: Hammelkeule, ged., grüne Bohnen und Salzkartoffeln

Donnerstag: Kartoffelsuppe mit Wursteinlage, Kompott

Freitag: Schweineroulade mit ger. Möhren, Kartoffeln Änderungen vorbehalten!